

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,80 Mk., in den Bezugsstellen 1 Mk., beim Postweg 1,60 Mk., mit Beifügung 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 14 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrkunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Interessengelder: Für die 5spaltige Corpustelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Beilagen außerhalb des Interessenzells 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 32

Sonnabend, den 7. Februar 1903.

143. Jahrgang.

Stadtverordneten-Sitzung.

Tagesordnung.
Montag, den 9. Februar 1903,
abends 6 Uhr.

1. Abschlusssitzung zur Klia (große Ritterstraße 10).
2. Brausteuer des Bürgerlichen Brauhauses.
3. Beihilfe für die Diakonissen im Krankenhaus.
4. Umbau der Kinderbewahranstalt der Altenburg.
5. Anstellungsurkunde für den Herrn Oberbürgermeister.
6. Sicherheitsmaßregeln für die Pfandbühnenanstalt.
7. Wahl zweier Mitglieder des Kuratoriums der von Schilb — Wolfersdorffschen Stiftung.

Geheime Sitzung.
Personalien pp.

Merseburg, den 4. Februar 1903.

Der Stadtverordneter-Vorsteher.

(303)

Preussisches Abgeordnetenhaus.

* Merseburg, 6. Febr.

Gestern hat im preussischen Abgeordnetenhause der Minister des Innern, Febr. von Hammerstein, Gelegenheit genommen, sich über die Ueber- und Mißgriffe der unteren Polizei-Organen auszusprechen, die im Laufe der letzten Monate in der Öffentlichkeit bekannt geworden sind. Die Polizei hat eine schwierige und undankbare Aufgabe. Das hob der Herr Minister nachdrücklich hervor, und darin wird ihm jedermann zustimmen. Die Klagen des Publikums gehen ja im wesentlichen dahin, daß die Polizei gerade bei harmlosen Vorkommnissen oft mit größter Schärfe vorgeht, daß sie Leute, bei denen nichts zu befürchten steht, bisweilen behandelt wie Verbrecher. Hierin wird Wandel geschafft werden.

Der Arbeit Lohn.

Roman von D. Elster.

(30. Fortsetzung.)

Sie schauderte insgeheim zurück vor diesem Abgrund, dessen Tiefe ihre reine Kindesseele nicht gahnt; zugleich aber erwachte in ihr das Mitleid des Weibes, das mit sanfter Hand die Wogen der Leidenschaft zu glätten vermag, welche die Seele des Mannes durdstürmen.

Mit scheinbarer Zärtlichkeit legte sie ihre Hand auf sein Haupt.

„Sie dürfen nicht so sprechen, Harald,“ flüsterte sie weich. „Nicht so verzweiflungsvoll, so nutzlos! Ein rechter Mann überwindet durch eigene Kraft und eigene Arbeit alle Mühseligkeiten des Lebens.“

„Ja — wenn er weis, wofür er kämpft und arbeitet, Elfe! Wenn Deine Liebe mir in diesem Kampfe hilft, dann weiß ich, daß ich siegen werde!“

„Und wenn ich Ihnen helfen will —“
„Elfe!“

Er wollte sie förmlich umfangen, doch sie entzog sich seiner Umarmung und fuhr ernst fort:

„Werden Sie mir dann versprechen, sich als Mann emporzubringen aus dieser verzweiflungsvollen Stimmung — als Mann zu kämpfen und zu arbeiten? Wollen Sie es mir versprechen?“

„Elfe — Elfe — Du bist der gute Genius meines Lebens.“

Nun zog er sie doch in seine Arme und seine

Das ist die Quintessenz der Ausführungen des Herrn Ministers. Die unteren Polizei-Organen sollen sich künftig, wenn sie zu einer Verhaftung schreiten zu müssen glauben, „ihren Mann ansehen.“ Die Worte des Ministers werden im Lande mit großer Freude begrüßt werden.

Wir lassen die Rede hier im Auszuge folgen: Minister des Innern Febr. v. Hammerstein: Bei der Interpellation im Reichstage über die Mißgriffe und Uebergriffe von Polizeibeamten habe ich durch den Staatssekretär des Reichsjustizamtes erklären lassen, daß ich bei der ersten Gelegenheit im preussischen Landtage die Verhältnisse vor der Öffentlichkeit ohne jede Verschleierung und ohne Verteidigung der Beamten, welche die Grenze ihrer Befugnisse überschritten haben, erörtern wolle. Die Materie ist so wichtig, daß dies ganze Haus und das ganze preussische Volk ein unmittelbares Interesse daran hat, und deshalb wünsche ich Ihnen, die Zustände aufs eingehendste darzulegen. Ich muß Ihnen zugeben, daß in einer Reihe von Fällen die Organe der Polizei nicht mit derjenigen Rechsicherheit, nicht mit demjenigen Eifer und Geschick verfahren sind, wie man es verlangen darf. (Sehr richtig!) Es haben sich nicht nur in der Handhabung des Dienstes, sondern auch in der Einrichtung gemisser politischer Geschäfte tatsächliche Mißstände herausgestellt, die ich auf das aufrichtigste beklage, und unbeschadet gewisser berechtigter Befürchtungen in der öffentlichen Meinung und in der Presse glaube ich versichern zu können, daß diese Zustände doch viel tiefer ergriffen haben. Ich bin mir der Verantwortlichkeit meiner Stellung bewußt, seiner Majestät dem Könige, Ihnen und dem preussischen Volke gegenüber bin ich dafür verantwortlich, daß die mir unterstellten Organe nach Recht und Gerechtigkeit verfahren. (Beifall.) Bei der

schwierigen und undankbaren Aufgabe der Polizei müssen wir aber bedenken, daß wir alle Menschen sind und unter den mehr als 30,000 Polizeibeamten in Preußen auch solche sind, die nicht ganz auf der Höhe ihres Berufes stehen. Eine gewisse Entschuldigung müssen die Beamten darin finden, daß vom Publikum ihnen mit einem gewissen Misstrauen und Nichtachtung begegnet wird. Die Achtung vor der Staatsgewalt und der Staatsordnung ist leider noch nicht Gemeingut der preussischen Bürger geworden. Allerdings hat sich schon eine erhebliche Wandlung zum Besseren vollzogen. Ich erinnere an die Wächter vor 50 Jahren, wo vielfach der Polizist, namentlich in kleinen Städten, als eine Persönlichkeit gedacht ist, die eigentlich, wie man sagt, noch unter den Nachtwächtern steht. Ich erinnere mich aus meiner Jugend an eine Verordnung, wonach, wer einen Nachtwächter tötet, so angesehen werden soll, als hätte er einen Menschen erschlagen. Jetzt haben wir in der Polizeiverwaltung der größten Städte Leute, die auf einen gemissen Grad der Bildung mit Recht Anspruch machen. Man muß nicht im Ueberreife das Kind mit dem Bade ausschütten und nicht, weil einer fehlt, den ganzen Stand angreifen. Die Polizei ist heute doch eine gute Polizei. Sie hat das Bewußtsein, daß sie dazu da ist, das Publikum zu schützen, nicht aber ihm feindlich gegenüber zu stehen. Damit will ich die Mißgriffe nicht beschönigen, ich beklage sie und mit mir betrachtet die ganze Polizeiverwaltung sie als Auswüchse an einem gefunden Körper. Und diese Auswüchse wollen wir beseitigen, die Personen, welche dieses Standes nicht würdig sind, ausschließen und Einrichtungen treffen, um die Wiederkehr bössartiger Mißgriffe und Uebergriffe tunlichst zu vermeiden, und es bedurfte nicht erst einer Aufforderung in

der Presse, der ich manchmal für Anregungen dankbar bin, um mich zum Einsehen zu veranlassen. Sobald Mißgriffe zu meiner Kenntnis kamen, bin ich mit aller Energie eingeschritten. Die Beschwerden im Reichstage und in der Presse betrafen sowohl die königliche als die kommunale Polizei. In der Natur der Sache liegt es, daß eine organisierte königliche Polizei besser dabei abschneidet als die kommunale Polizei. Der Hauptteil der Beschwerden bezieht sich daher auf die kommunale Polizei, da in der königlichen Polizei die Disziplinargewalt stärker ist als in der kommunalen. Bei den einzelnen Fällen ist sehr stark übertrieben worden. In manchen Fällen ist von einem Mißgriff der Polizei überhaupt nicht die Rede gewesen. Es soll künftig nicht mehr im Belieben des Transporteurs bleiben, ob der zu Transportierende zu seilen ist oder nicht; das soll von einem höheren Beamten bestimmt werden. In meiner Verfügung habe ich den Beamten zur Pflicht gemacht, über jeden Fall, wo sie selbstständig vorgehen müssen, einen ausführlichen Bericht zu erstatten. Der transportierende Gendarm oder Polizist soll sofort erfahren, mit was für einem Manne er es zu tun hat. Mit solchen Gefangenen, die die bürgerlichen Ehrenrechte nicht haben, soll ein anderer nicht zusammengeführt werden. Es soll zwar streng, aber auch mit größter Gerechtigkeit und Humanität verfahren werden. Frauen sollen nicht mit Männern zusammengeführt werden. Ich hoffe, daß meine Verfügung günstig wirken wird. Wir werden ermägen, wie weit diese Verfügung auszu dehnen ist auf die kommunalen Polizeiverwaltungen. Die Vorbildung der Polizeibeamten wollen wir verbessern. Wir müssen heute die Leute aus der Armee nehmen und sofort in den Dienst einstellen. Es werden immer wieder ungeeignete Elemente darunter

„Fräulein Lynden — ein Unfall?“

„Jawohl, gnädiges Fräulein.“

„Wo ist sie? Wo ist mein Vater?“

„Erzählen befinden sich bei Fräulein Lynden in dem kleinen Boudoir.“

Elfe stürzte fort, gefolgt von Harald, dem eine namenlose Angst die Kehle zugeschnitten drohte.

Die Menge machte der Tochter des Ministers erschreckt Platz und sah ihr mit bedauernden Mienen nach.

In der Nähe des Boudoirs trafen Elfe und Harald auf Leutnant von Bebenroth.

„Im Gottes willen, gnädiges Fräulein,“ bat er, „geben Sie nicht hinein! Der Anblick ist nichts für Sie!“

„Aber was ist denn geschehen? So antworten Sie mir doch!“

„Fräulein Lynden hat sich durch einen unglücklichen Zufall die Pulsader der linken Hand durchschnitten — sie fiel in Ohnmacht und wäre verblutet, wenn ich nicht zufällig in das Zimmer gekommen wäre.“

Mit einem Schreckensschrei stürzte Elfe in das Boudoir und sank erschrocken neben Edgard nieder, die mit geschlossenen Augen, bleich wie eine Tote, anscheinend leblos auf der Chaiselongue ruhte, während zwei Ärzte und ihr Verlobter um sie beschäftigt waren.

Stief und starr sah Unna's Hallersmark in einem Winkel und vor ihr kniete Friede, das Köpfchen in ihren Schoß verborgen. Schauernd genagelte Elfe das Blut, welches das prägelraue Seidenkleid Edgards

und die kostbaren Spitzen, ein Geschenk des Ministers an seine Frau, befecht hatte.

„Wie konnte es nur geschehen, Papa?“

fragte Elfe ihren Vater.

„Ich kann es mir auch nicht erklären,“ entgegnete der Minister schwer atmend.

Wir fanden Edgard in ihrem Blute liegen, neben ihr das scharfe, dolchartige Messer, welches sonst seinen Platz auf dem Schreibtisch hat. Edgard muß sich mit demselben aus Versehen verlegt haben oder sie ist ohnmächtig geworden und mit dem Arm in das Messer gefallen — eine Erklärung wird sie uns selbst geben können, wenn sie genesen ist.

Für jetzt ist jedes Fragen zwecklos. Sie bedarf der äussersten Ruhe und Schonung, der große Blutverlust hat ihre Kräfte ganz erschöpft.“

Der Arzt, ein berühmter Professor der Universität, war mit dem Verbinden des verwundenen Armes fertig und trat zu dem Minister, während der zweite Arzt, welcher dem Professor assistierte hatte, dem Kammermädchen einige Verhaltensmaßregeln gab.

„Das Beste ist,“ sagte der Professor, „Fräulein Lynden bleibt vorerst hier auf dem Ruhezetteln liegen. Man soll dann ein Bett aufschlagen, in das sie morgen gebracht werden kann. Ich denke, sie wird in einigen Tagen dann so weit sein, daß sie in ihr Zimmer überführt werden kann.“

Während dieser Vorgänge stand Harald regungslos an dem Eingang, die Augen erschrocken und starr auf die leblose Gestalt Edgards gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

sein, die bald wieder entlassen werden müssen. Wir wollen Volksgenossen einrichten, wie es in Hannover und Württemberg geschieht. In Weiskirchen hat sich eine Anzahl kommunaler Polizeiverwaltungen vereinigt, um ihre Beamten dort hin zu schicken. Wir wollen auch die oberen Polizeibeamten dafür verantwortlich machen, daß sie die ihnen untergebenen Organe richtig und fortgesetzt instruieren. Jeder Polizeibeamte muß sich bemühen, daß die persönliche Freiheit in der preussischen Verfassung gewährleistet ist. Gegen ungerechtfertigte Angriffe werde ich die Polizei immer in Schutz nehmen, ich verlange aber auch von allen Beamten, daß sie treu ihre Pflicht tun. Durch die neuen Einrichtungen wird sich die Häufigkeit der Mißgriffe hoffentlich vermindern. Was an mir liegt, werde ich tun, um die Zustände zu verbessern. Ich bin der Presse dankbar für Anregungen, die Presse wird sich aber bei ihrer Bedeutung ihrer Pflicht bewußt sein müssen, nicht Dinge in die Welt hinauszuschleudern, die sich nachher als falsch herausstellen. Alle Parteien haben das Interesse, daß die Ordnung im Staate aufrecht erhalten bleibt, daran lassen sie uns gemeinsam arbeiten. (Lebhafte Beifall.)

Von der Prinzessin Luise.

*** Dresden, 5. Februar.** Nach dem heute früh ausgegebenen Bulletin hat Prinz Friedrich Christian in vergangener Nacht wenig geschlafen und lebhaft geträumt. Die Temperatur, die im Laufe des gestrigen Tages sich in mäßigen Grenzen bewegte, steigerte sich am späteren Abend und während der Nacht, sodas mehrere Fieber 108 notwendig waren. Temperatur 39,5 Puls 108. Komplikationen sind nicht vorhanden.

*** Dresden, 5. Febr.** In einer Unterredung, welche ein Vertreter der „Dresd. Neuzeit. Nachr.“ mit dem Rechtsanwalt Kadonagel hatte, gab letzterer die Möglichkeit an, daß die sächsische Kronprinzessin nach Salzburg fahren werde. Etwas Positives sei noch nicht bestimmt. Sie habe den Wunsch ausgeprochen, mit ihm eine erste Unterredung herbeizuführen und reite daher neuerdings nach Genf. Ihre Sache sei in guten Händen und sie erwarte das gerichtliche Urteil mit Zuversicht. Kadonagel habe täglich mehrere Konferenzen mit der Kronprinzessin und Erzherzog Leopold. Die Prinzessin wohnt nicht in ihrem früheren Hotel, sondern in einem solchen zweiten Ranges, was allgemeinen Aufsehen erregt.

*** Leipzig, 5. Febr.** Der Rechtsbeistand der Kronprinzessin, Dr. Zehne, reist, dem „Tageblatt“ zufolge, heute wieder nach Genf.

*** Dresden, 5. Febr.** Wie dem „Dresdener Anzeiger“ von maßgebender Stelle mitgeteilt wird, ist der Advokat Kadonagel in Genf von hier aus verhaftet worden, daß die Prinzessin wieder die österreichische, noch die sächsische Grenze überschreiten darf.

*** Salzburg, 5. Febr.** Gestern vormittag langten an die hiesigen Berichterstatter auswärtiger Blätter telegraphische Anfragen über die angebliche Ankunft der Kronprinzessin von Sachsen in Salzburg ein. Erkundigungen beim Oberhofmeisteramt des Großherzogs von Toskana ergaben, daß die Medaunen über eine Adresse der Kronprinzessin nach Salzburg jeder Begründung entbehren und daß dieselbe ihrem Vater überhaupt unter keiner Bedingung mehr ins Haus kommen dürfte. Trotzdem erhielt sich mit Hartnäckigkeit das Gerücht, daß die Kronprinzessin hier angekommen sei. Nach der einen Version sollte sie in Freilassung den Münchener Zug verlassen und den in München wohnenden Erzherzog Ludwig Viktor aufgesucht haben, nach einer anderen inognito im hiesigen Hotel de l'Europe abgestiegen sein und die Vermittlung ihrer Mutter, der Großherzogin von Toskana, nachgesucht haben. Auf Grund sorgfältiger Erkundigungen und auch amtlicher Nachforschungen stellte sich auch die Unrichtigkeit dieser Gerüchte alsbald heraus. An hiesigen kompetenten Stellen wird auch direkt in Abrede gestellt, daß die Kronprinzessin irgend welche Besuche gemacht hat, freies Geleite nach Salzburg zu erwirken; solche Versuche wären auch nach der ganzen Sachlage völlig aussichtslos.

*** Leipzig, 5. Februar.** Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ schreiben: „Die Beziehungen Ottos von Demomolend in Ofende, von denen in Mentone viel erzählt wird, erfüllen jeden anfänglichen Denker mit Abscheu. Gerade die Verbindung mit solch einem Menschen muß jede fallide Sympathie für die Prinzessin erlösen. Das in letzter Zeit auffällig ihuere Wesen der Prinzessin erklärt sich aus der immer prägnanter in die Erscheinung tretenden Abneigung der Fremdenwelt in

Mentone und der Mentonesen selbst, soweit diese nicht, wie z. B. der Wirt des Hotels u. a., direkten materiellen Gewinn von dem Besuch der Prinzessin haben. Gelächter, höhnische oder spöttische Witze, laute Rufe vor den Hotelstufen drücken in energischer und nicht mißzuverstehender Weise die allgemeinen Ansichten aus. Ebenso schmerzlich dürfte für eine Frau von nur einigermassen feinem Empfinden und Takt das offensivste Abwenden vieler Fremden auf der Promenade sein. Gerade diese schmeichelnde Verachtung muß doppelt wuchtig auf die Seele der unglücklichen Frau wirken, die nach allgemeiner Ansicht an der Seite des Ottos nur immer steigende Bitternis erleben und ein betragenswertes Schicksal finden wird.“

Venezuela.

*** London, 5. Februar.** Der britische Botschafter soll energisch gegen die Art protestiert haben, wie Bienen die amerikanische Presse nicht nur von jedem Zug im diplomatischen Spiele, sondern auch von seinen Ansichten über seine Bedeutung unterrichtet. Die letzten amerikanischen Nachrichten erwecken den Eindruck, als ob der deutsche Botschafter sich Bienen gegenüber schwächer zeigt, als der englische. Alle der Senfur Castro's entgangenen Derselben fohren fort, Castro's Lage als verzweifelt zu beschreiben.

*** New-York, 5. Febr.** Ein Telegramm des „New-York Herald“ vom 3. Februar besagt, daß die Armee der Unabhängigen jetzt fast vor den Toren Caracas stehen solle.

*** Washington, 5. Februar.** Nach Besprechung des Barons v. Sternburg mit dem Präsidenten Roosevelt, welche ein vollständiges Einvernehmen ergab, wurde in einer weiteren Konferenz mit Bowen die Basis für eine Verständigung gefunden. Bowen nahm den deutschen Vorschlag an, welchem auch der französische Befandte zustimmte. Dadurch gelten alle erstere Schwierigkeiten als beseitigt. Englands Einwilligung wird heute erwartet. Von den übrigen Mächten dürften Schwierigkeiten nicht gemacht werden. Der Inhalt des deutschen Vorschlages ist offiziell nicht bekannt, es verlautet jedoch aus guter Quelle, daß den Alliierten die Fülle ausschließlich während drei Monaten zuzuhören sollen und erst nach Ablauf dieser Zeit eine pro rata-Verteilung unter allen Kreditoren erfolgen soll. Es wird hier außerordentlich angenehm empfunden, daß gerade von deutscher Seite ein so entgegenkommender Vorschlag ausging und Deutschland in erster Linie zu einer Beseitigung aller Mißverständnisse und Lösung der Schwierigkeiten die Initiative ergriffen hat.

*** Washington, 4. Febr.** In einer Besprechung, die heute nachmittag in der britischen Botschaft stattfand, teilte der deutsche Vertreter Febr. Speck von Sternburg dem britischen und dem italienischen Botschafter mit, daß Bowen den verbündeten Mächten eine dreimonatige Vorzugsbehandlung gewähren wolle unter der Bedingung, daß die Blockade sofort aufgehoben würde. Dieser Vorschlag Bowens findet die Billigung des Febr. Speck von Sternburg und des italienischen Botschafters. Lord Herbert dagegen ist durch den Wunsch der britischen Regierung eingeengt, die Frage der Vorzugsbehandlung lieber vor das hiesige Schiedsgericht zu bringen, als sie in Washington erledigen zu lassen, da in letzterem Falle der Eindruck hervorgerufen würde, die verbündeten Mächte seien gezwungen worden, die von Venezuela diktierte Politik anzunehmen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 5. Februar.** (Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser empfing heute vormittag um 10 Uhr den österreichisch-ungarischen Hauptmann und Militärattaché Ritter Klepsh-Klotz von Rodden bejufs Uebersreichung des Militärjedemismus und hörte darauf die Vorträge des Kriegsministers, des Generalinspektors der Festungen, des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts.

— Ueber bevorstehende Befehle in den höchsten Kommandostellen wird aus allerbesten Quelle mitgeteilt, daß General v. Langenbeck, der Kommandierende des 2. Korps, für den demnächst ausscheidenden General von Häfeler das 16. Korps erhalten wird, und daß für General v. Langenbeck der General v. Gigenheim, der jetzt Kommandeur der 3. Division ist, nach Stettin geht. Generalleutnant Vinde, Kommandeur der 4. Division, soll als Nachfolger des Generals v. Wiffing vorgehen sein. Ferner wird als feststehend bezeichnet, daß Febr. v. Wittinghoff für den

General v. Egloffstein, der ebenso wie die Generale Febr. v. Schiele, v. Rogner und Behm, seinen Abschied eingereicht hat, das Kommando der 17. Division in Schwerin erhält. Für den General v. Herwarth dürfte der General v. Perbandt das 15. Korps erhalten.

— Wie zu erwarten war, erklärt die liberale Presse, daß nach dem § 2 des Jesuitengesetzes der § 1 an die Reihe kommen müsse; auf die arithmetische Reihenfolge komme es nicht an. So schreibt die „Köln. Volksztg.“: „Wenn der § 2 aufgehoben wird, würden die Jesuiten sich im deutschen Reich aufhalten können, wo sie wollen, und die Polizei wäre nicht berechtigt, sie von einem Orte zum anderen zu verweilen. Niederlassungen indes dürften sie noch nicht errichten; auch dürften sie keine Ordenstätigkeit ausüben. Selbstverständlich können die deutschen Katholiken mit diesem Zugeständnis sich nicht zufrieden geben, da es sich nur um eine halbe Maßregel handelt, die durchaus nicht Das bietet, was wir verlangen müssen: volle Freiheit auch für die Wirksamkeit der Jesuiten also Aufhebung des ganzen Gesetzes. Die bloße Aufhebung des § 2 kann umso weniger befriedigen als den Jesuiten nach einer Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts ja nicht einmal das Halten apologetischer Vorträge gestattet ist, dies vielmehr als Ordenstätigkeit angesehen wird. Wir hoffen also, daß das jetzt Gebotene eine bloße Abschlagesablung sein wird. Auch von gegnerischer Seite ist wiederholt erklärt worden, wenn erst § 2 gefallen sei, müsse über kurz oder lang auch das Gesetz fallen. Ehe dies geschieht, bleibe noch eine andere Angelegenheit zu erledigen. Als „Verwandte“ der Jesuiten sind bekanntlich noch immer die Lazaristen und die Damen vom Sacré Coeur aus dem Deutschen Reich ausgegeschlossen. Reichsanzler Fürst Hohenlohe hat schon vor einer Reihe von Jahren erklärt, man sei mit der Prüfung der Frage beschäftigt, ob nicht noch „die eine oder andere“ Ordensgesellschaft von den Jesuitengesetzen ausgenommen werden könne. Das hieß so viel als, es sei beabsichtigt, eine dieser Gesellschaften oder beide von dem Gesetze auszunehmen. Wäre man diese Absicht wenigstens bald verwirklichen.“

Spanien.

*** Barcelona, 5. Februar.** Der Ausstand nimmt großen Umfang und eine erste Wendung an. 22 große Gewerkschaften der Hauptindustriezentralen Nordspaniens haben in gestern Abend abgehaltenen Versammlungen den allgemeinen Ausstand proklamiert. Während der Nacht wurden zahlreiche Verhaftungen von Gewerkschaftsführern und anarchischen Agitatoren vorgenommen. In einer Anzahl von Fällen wurden Verhaftete mit der Guardia Civil abgeschleppt und es kam wiederholt zu blutigen Zusammenstößen. Heute werden erste Unruhen erwartet. Der Ausstand erstreckt sich auf die catalonischen und baskischen Provinzen und ergreift auch Oviedo und Santander im Norden wie Valencia im Osten.

Lokales.

* Merseburg, 6. Februar.

Die Tegerne'er treten nächste Woche in der „Reichskrone“ an zwei Abenden auf. Es dürfte sich empfehlen, sich rechtzeitig um Plätze zu bemühen, da die Bauern-Schauspieler meist vor ausverkauften Häusern spielen.

*** Zum Kaiser-Mäander** liegt schon wieder eine Meldung vor. Danach beteiligen sich die preussischen 4. und 11. sowie die beiden sächsischen 12. und 19. Korps. Terrain: Merseburg — Raumburg — Leipzig.

Provinz und Umgegend.

*** Halle, 5. Febr.** Eine städtische Subventionierung des Zoologischen Gartens hatte vor einigen Monaten die Verwaltung bei den städtischen Behörden beantragt und die Ergehen in einer ausführlichen Aufzählung der Unterhaltungen, die anderwärts derartigen gemeinnützigen Unternehmungen von der Kommune zu teil werden, begründet. Die Verwaltung betonte zugleich in ihrer Eingabe, daß sie ja jetzt schon für die Hallischen Gärten etwas Positives leiste, indem sie an gewissen Tagen den Schülern zu einem auf ein Minimum ermäßigten Betrag den Besuch des Zoologischen Gartens gestatte. Verlangt wurde einftweilen ein jährlicher Darzufsuh von 8000 M., sowie freie Lieferung von Wasser aus der städtischen Leitung. Der Magistrat hat eine Vorlage über diesen Antrag ausgearbeitet, und diese hat nunmehr jetzt unsere Schulkommission beschäftigt. In der Kommission war man der Ansicht, daß der Zoologische Garten allerdings

ein gemeinnütziges Institut sei; er diene der Belehrung, fördere den Anschauungsunterricht, und aus diesem Grunde, mit Rücksicht auf die Schulen, habe die Stadt ein unmittelbares Interesse an dem Unternehmen. Die Kommission kam schließlich zu folgender Entscheidung: Sie empfiehlt, dem Zoologischen Garten eine jährliche Beihilfe von zwar nicht 8000, wohl aber 7200 M. zu bewilligen gegen die Verpflichtung, daß den Schülern der städtischen Volksschulen, den unteren drei Stufen einmal, den mittleren und oberen dreimal im Jahr unentgeltlich der Besuch des Instituts gestattet wird; die Kommission erachtet dies als eine angemessene Gegenleistung. Die Gratislieferung des Wassers, wofür der Zoologische Garten jährlich erhebliche Summen aufzuwenden hat, schlägt die Kommission vor, abzulehnen.

*** Weiskirchen, 2. Febr.** In der Morgenangelegenheit traf gestern vormittag der Erste Staatsanwalt Schmetzkeger-Naumburg hier ein. Die Frau des Polizeiergeanten Haase-Graubenz wurde früh 7 1/2 Uhr von Polizeibeamten im Leißlinger Solze aufgefunden. Von der Zeitstelle hatte sie sich etwa halbe Schritte tief in das Gebüsch geschleppt, hatte zwei Messerstücke gegen die Bruststeife ausgepannt und lag unter denselben drei Mächte und zwei Tage. In Verlegungen hatte sie vier Schußwunden im Kopfe und zwei Schußwunden sowie zwei Stiche in der Brust. Ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr fraglich; sie war aber bei sehr klarem Verstande und erklärte, sie habe freiwillig mit ihrem Manne in den Tod gehen wollen. Die Verlegung des Haase ist ansehnlich nicht lebensgefährlich, er muß jedoch Tag und Nacht bewacht werden, da er bestimmt erklärt, sich das Leben nehmen zu wollen. Ueber den Selbstmordversuch des Polizeiergeanten Haase geht folgender Bericht ein: Vorgefunden am 7. d. d. sechsten Stunde verdeckte sich im Garten des Krankenpauzes ein Mann hinter einem Baume. Er wurde vom Wärtler Ditz bemerkt und angerufen. Auf Befragen gab er an, daß er in Weiskirchen übernachtet wolle, doch obdachlos sei. Herr Ditz machte den Mann darauf aufmerksam, daß die Obdachlosen sich im Nebenhanse zu melden hätten. Der Fremde aber wollte lieber in der Berberge bleiben; er gab sich als Schriftfeger aus Halle aus. Darauf ging der Mann zum Garten hinaus nach der christlichen Berberge zu. Ungefähr nach 15 Minuten fiel in nächster Nähe des Krankenpauzes ein Schuß. Herr Ditz ging nach dem Garten, konnte aber nichts Verdächtiges sehen. Gleich darauf kamen Patienten aus dem oberen Stock herunter und meldeten, daß ein Mann im Garten hinter einem Sandhaufen liege und sich erschossen haben müsse. Bei näherem Zusehen erkannte Herr Ditz dem Fremden, mit dem er eine Viertelstunde vorher noch gesprochen hatte. Er nahm ihn sofort nach dem Arztzimmer. Bei näherer Befichtigung ergab sich, daß er sich in das rechte Seitenwandbrett geschossen hatte. Nachdem er den Verletzten verbunden und zu Bett gebracht hatte, meldete Herr Ditz dem Vorfall der Polizei und rief den Arzt herbei. Es stellte sich heraus, daß der Verletzte der Polizei-Sergeant Haase aus Graubenz ist, welcher zum größten Schrecken mit Bestimmtheit erklärte, daß er vor zwei Tagen seine Frau im Leißlinger Solze erschossen habe.

*** Teuchern, 4. Febr.** Beim Nachhausegehen von einem Tanzpergnung im Lokale ihres Dienstherrn, des Gastwirts Rindfleisch in Zembfichen, wurde das 14-jährige Dienstmädchen desselben auf der Straße von zwei männlichen Personen angehalten. Das Mädchen verlor sich loszureißen, und in dem Handgemenge fiel plötzlich ein Schuß, der einem Revolver der beiden Angreifer entkamte. Die Angel ging dem Mädchen durch den Oberarm. Ob der Schuß absichtlich abgegeben wurde oder versehentlich ist entd., wird die Unteruchung ergeben. Man hofft, der beiden Leute bald habhaft zu werden. (Anz. f. Z.)

*** Freiburg a. N., 4. Februar.** Heute morgen 5 1/2 Uhr erhob sich in seiner Wohnung in der Hofenstraße mittels eines Messers der etwa 64 Jahre alte Schauspieler Kessler, welcher der hier gastierenden Truppe des Direktors Robert Zahn angehört. Nervenleiden soll die Veranlassung zu dem unglücklichen Schritte gewesen sein. Nach gestern abend hatte K. in dem bekannten Lustspiele „Der Weichenreifer“ mitgemittelt.

*** Selbra, 3. Februar.** In der Sparkassen-Angelegenheit hat sich kein weiterer Fehlbetrag, als die bereits bekannten Beträge von 22870 M. gefunden. Dafür hat die Witwe Rendant Bruns die ihrem Ehemanne zustehenden bezw. hinterlassenen

Verträge, Papiere im Werte von mehr als 23000 M. der Stadt als Pfand überwiefen, so daß die Sparkasse auch kein Schaden trifft.

* Kalmeyer (Kreis Borsitz), 4. Februar. Heute mittag erschöß hier nach kurzem Wortwechsel der etwa 25 jährige Edmund Breitenstein, seines Zeichens Maler, den etwa 15 jährigen Bruder Theodor. Letzterer hatte seinem Bruder, der verheiratet und Vater zweier Kinder ist, darüber Vorhaltungen gemacht, daß er bei den Eltern arbeitslos herumläge. Obgleich er arbeiten könne, lasse er sich mit seiner Familie noch von den Eltern ernähren. Darüber ergrimmt der ältere Bruder, nahm aus einem Schranke ein Jagdgewehr seines Vaters und schoß auf den in den Hausgarten geflüchteten Bruder so unglücklich, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Der Mörder ist verhaftet worden.

* Aus Thüringen, 5. Februar. In der „Weimarischen Zeitung“ wird ein sehr beachtenswerter Vorschlag gemacht: Statt der Errichtung zoologischer Gärten exotischer Tiere solle man einen zoologischen Garten einheimischer Tiere gründen und darin bei uns ausgeübte Tiere (Bär, Wolf, Luchs), im Aussehen begriffene Tiere (Wildgans, Iltis, Uhu) und besonders schöne, interessante und schwer zugängliche einheimische Säugetiere, Vögel, Reptilien, Fische u. s. w. unterbringen. — In Göttinga wurde bei einer Kneipe ein Schulknabe von einem Gymnasiasten so tief mit einem Messer in den Kopf gestochen, daß der Gestochene schwer verletzt wurde. — Der 24 Jahre alte Knecht Jochenburg hat sich auf der Schaufe in der Nähe von Mühlhausen aus unbekannten Gründen erschossen. — In Meiningen stürzte sich ein Viehespaar, der Wildpölpelreiter Joller aus Eichenach und die ledige Schürder aus Wafungen mit zusammengebundenen Händen in die Werra, um den Tod zu suchen. Da das Mädchen aber bald aus Verbestrafen schrie, wurden beide gerettet. — In Winklingerode schoß der Maurer Hülge zweimal auf den Gastwirt Wöhlning, weil dieser ihm den verlangten Branntwein nicht geben wollte. Der Gastwirt wurde am Arm und am Bein verletzt.

der Schätze wurde festgenommen. — Die Bahndirektion Schleichers hat sich im Jahre 1902 mit etwa 3 1/2 Proz. verzinst.

Bermischtes.

* Leipzig, 5. Februar. Eine sehr häßliche Szene ereignete sich im Leipziger Stadttheater. Dort wollte der Musikleiter der „Leipzig. N. Nachr.“ seine Loge betreten, als ihm, nach einer Blättermeldung, von derselben der Personal-Kammerlanger, Ritter v. „Dito Schaefer“ in Begleitung eines anderen Herrn in den Weg trat und ihm ornam publico mit lauter Stimme rief: „Was ist der Kritiker, der eine Sängerin Trillertante nennt?“, worauf er gleich die Antwort gab: „Ein Lump!“ (Der selbige Trillertante hatte vor etwa zwanzig Jahren, als noch ganz junger Mann, einmal eine Trübenlage in der jense. Trillertante die Hauptrolle spielte). Sodann schrie der Sänger dem Kritiker noch einige male „Lump!“ nach und endete seine beleidigenden Reden mit dem Ausrufe: „Dem gehöht die Vierbeinigkeit.“ Da der Kritiker einen wohl unterrichteten Stabhal vernahm, trat er ohne ein Wort der Erwiderung in die Loge ein. Herr Schaefer stieg aber hinterdrein, setzte sich auf fremde Plätze und belästigte nacheinander die Frau (!) des Angewandten, indem er sich mehrfach nach ihr umdrehte und sie höhnlich anstarrte. Natürlich kommt nun das gerichtliche Nachspiel.

* Frankfurt a. M., 5. Febr. Wie dem „Gen.-Anz.“ mitgeteilt wird, haben in Wöckchenheim zwei Krankenschwestern durch Einnehmen von Gift ihrem Leben gemeinsam ein Ende zu machen versucht. Die eine, Namens Hilma Speichelhuber ist auch bereits gestorben, während die andere, Wilhelmine, sich nach 8 Tagen erholte. Was die beiden Mädchen, die im hiesigen und im Wöckchenheimer Städtischen Krankenhaus angefaßt waren, zu der Tat getrieben hat, ist noch nicht festzustellen.

* London, 5. Febr. Nach einer Meldung des „Londauer Boten“ sind in Holford bei dem Brande eines Anwesens zwei Kinder im Alter von 15 bzw. 8 Jahren verbrannt. Auch Familienmitglieder erlitten Verwundungen.

* Noda, 4. Februar. Ein gefährlicher Fall trug sich gestern mittag in dem Bureau des Reichsanwalts Hesse hier zu. Während Herr Hesse sich auswärts befand, nahm der im ersten Behrjahre stehende Schreibbedient Albin Glauber von hier fort und verbrachte den Tag in der Nähe hängenden Jagdtalche entnahm er eine Patrone, lud damit das Gewehr und trieb die Spielerei weiter. Als der neben ihm liegende Schreiber Paul Drix aus dem Bureau von seiner Beise auffah, entlockte sich plötzlich das Gewehr und der Schuß traf den jungen Mann in den Kopf. Drix fiel von seinem Sitze und verfiel nach wenigen Minuten.

* Reußen, 4. Febr. Wie der „Magdener Zeitung“ aus Reußen gemeldet wird, wurde am Mittwoch der acht Jahre alte Sohn des Bauern Max Straub von Reußen, der auf dem Hofwege von zwei großen Hunden angefallen und heftig zerfleischt, daß der auf die Erde ausgegangene Vater seinen Sohn nur mehr als Leiche auffand.

Reichszentraler Graf Bülow über die deutsche Politik.

Dem sozialdemokratischen Abgeordneten Ledebour hat gestern im Reichstage der Reichszentraler Graf Bülow eine für sich selbst sprechende Antwort erteilt. Wir lassen dieselbe kurz folgen.

Reichszentraler Graf Bülow: Meine Herren! Der Herr Vorredner hat mit in dem zweiten Teile seiner Ausführungen den Vorwurf gemacht, ich triebe eine abenteuerliche Politik. Ich meine, meine Herren, ich habe seit fünf Jahren, seit beinahe sechs Jahren, genügend bewiesen, wie fern mir phantastische Pläne liegen. (Sehr richtig!) rechts und in der Mitte.) Sie können wirklich ganz ruhig darüber sein, daß ich keine Unternehmen in die Welt zu unternehmen werde. Wo habe ich denn jemals abenteuerliche Wege eingeschlagen? In Samoa? Die Samoafrage ist zur allgemeinen Verriedigung beigelegt worden und so, daß wir die beiden Hauptinseln bekommen haben. In China? Aus der chinesischen Aktion sind wir mit Ehren hervorgegangen, mit ungeheuren Kräften, mit einer geistigen Position in Ostasien und mit voller wirtschaftlicher Gleichberechtigung mit den übrigen Mächten. Und auch in Venezuela, das dem Herrn Vorredner große Bedenken einzuflößen scheint, bewegen wir uns genau auf derselben Linie wie England und Italien, auf der Bahn ruhiger Besonnenheit. Ebenso wie England und Italien wollen wir in Venezuela nichts anderes erreichen als Sicherheit für Leben und Eigentum und Handel unserer dortigen Landsleute. (Bravo!) Nun hat der Herr Abgeordnete Ledebour weiter gemeint, wir brauchen gar keine Kriegsflotte. Meine Herren, diese feine

Neuerung stimmt, wenn nicht der Form, so doch dem Sinne nach völlig überein mit einer Bemerkung, die vor mehr als 50 Jahren, damals, als das deutsche Volk im Jahre 1848 zum ersten Male den Wunsch hegte, auch eine Flotte zu haben, ein fremder Parlamentarier machte. Er wandte nämlich auf diese Bestrebungen des deutschen Volkes das Wort des Horaz an: „Ephippia bos“. Dies heißt: „was soll dem Ochsen Jaumzug? Was braucht das deutsche Volk eine Flotte?“ Nun, ich meine, meine Herren, sowohl gegenüber jenem längst verstorbenen ausländischen Politiker wie gegenüber dem Herrn Abg. Ledebour wird die sehr große Mehrheit des deutschen Volkes daran festhalten, daß wir nicht zu aggressiven Zwecken, wohl aber zur Verteidigung unserer Küsten wie zum Schutze unserer überseeischen Angehörigen und Interessen das Recht haben, uns eine Flotte zu schaffen. M. P., der Herr Abg. Ledebour hat mir weiter vorgeworfen, ich triebe Weltpolitik. Er hat diese Weltpolitik in Wuch und Wogen verurteilt. Ich habe im vergangenen Jahre einmal gesagt, daß ich auf dem Felde der Weltpolitik mich bemühe, die Mitte zu halten zwischen den Anschauungen der Herren von der Linken und denjenigen des Herrn Abg. Gasse, den mir gegenüber zu sehen, ich in diesem Augenblicke das Vergnügen habe. (Heiterkeit.) Ich bitte, es mir nicht als Unbehagenheit auszuliegen, wenn ich sage, ich suche mich auf diesem Felde von den Fehlern beider Richtungen fernzuhalten.

Kleines Feuilleton.

* Farter Wunsch. Der Lehrer der zweiten Klasse einer Mädchenschule in Hannover beging vor einigen Tagen, erzählt die „Tägliche Rundschau“, seinen Geburtstag. Die Schülerinnen der Klasse schenkten dem Lehrer eine große Karte, die auf einer Porzellanplatte, mit Strapien umgeben, ihm überreicht wurde. Das Geschenk war begleitet von einem Briefe, der folgenden Wunsch enthielt: Dieses schenkt die zweite Klasse — Und müßigt guten Appetit — Berechnen Sie die ganze Masse — Und Ihre Frau und Kinder mit.“

Gottesdienstanzeigen.

- Sonntag, den 8. Februar predigen: Dom. Vormittag 10 Uhr: Diakonus Wuttke, Nachm. 5 Uhr: Prediger Jordan. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Gesammelt wird eine Kollekte für die Gesangs-Gesellschaft. Stadtkirche. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werther. Im Anschluß Beichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Kandidat Hammer. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Singlingvereine. Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Deltus. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Schollmeyer. Katholische Kirche. Sonntag: Abends 5 Uhr Beichte. — Sonntag: Morgens 7 Uhr: Beichte. 8 Uhr: hl. Kommunion. 10 Uhr: Marianna und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

Bekanntmachung. 30 Mark

Belohnung demjenigen, welcher uns den oder die Täter nachweist, welche in letzter Sonntagsnacht an der Lanchhäuser Straße in der zur Merseburger und Knapendorf 18 Stück junge Obstbäume abgebrochen haben. Schumann, Merseburg. Frauendorf, Gemeindevorstand, Knapendorf. (295)

1. Etage kleine Ritterstraße 2b hiesiger von Herrn Dr. Witte bewohnt, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. (3006)

Grosser Räumungsausverkauf! Wegen vorgerückter Saison verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen und zwar vom 1.—20. Februar d. J.: einen großen Posten Damen-Mäntel, Damen-Capes, Damen-Jackets, sowie größere Posten Herren-Anzüge, Herren-Uberzieher, Herren-Loden-Joppen, Arbeits-Garderobe, Damen-Kleiderstoffe, Leinen, Bettzeuge, Barchende u. s. w. Dürrenberg, im Januar 1903. (299) Frau Emilie Werther.

Feinsten Aufschnitt, garnierte Schüsseln, italienischen Salat, Süßkottelletes, Weinjölze, sowie alle besseren Würst- und Fleischwaren empfiehlt (299) Ernst Hoinkis, Leipzigerstraße 15. Halle. Bitte genau auf meine Firma zu achten. Halle. Markt 23 ist die größte Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten.

Einen Posten trübe gewordener ächter Schweizer Stickerereien. verkaufe zu wesentlich zurückgesetztem Preise in Stücken von 4,20 Meter aus. (281) Ida Böttger Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 9. Markt 500,000 unkündbare Zinsschulden sollen à 3 1/2 % Zins zur Zahlung im Laufe des Jahres 1903 auf Acker-Sporthaken auch zur II. Stelle zu angemessenem Zinsfuß ausgeliehen werden. Offerten nur von Selbstthunenden unter S. B. 93 postlagernd Merseburg. (212) Oberaltenburg 5, hinter der Wasserfont, ist die Parterre-Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern, mit Garten, und reichlichem Zubehör, für 850 Mk. jährlich zu vermieten. Russischen Salat, frische Sülze, Barier Kopsalat, Mexicana-Apfelschinken p. Pfd. 0,60, 0,80, 1,00 und 1,20 Mk. empfiehlt C. L. Zimmermann. Welche Firma ist geneigt, eine Niederlage meiner abgepackten Baumwoll- u. Wollwaren-Coupons zum kommissionarischen Vertrieb zu übernehmen? Georg Reichart, Remten, Bayern. (305) Eine Wohnung gel. 3. 1. Juli zu 3-400 Mk.; zu erfragen in der Exp. d. Bl. Zeitungs-Matutatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei. (2242)

Wir liefern auf vorherige Bestellung in feinsten Ausführung vollständige Dejeuners Diners Soupers Buffet - Arrangements, kalte und warme Glatten, Ragouts, Ericassés, Salat, Mayonnaisen, Einzelgerichte. Durch vorthellhafteste Einkäufe aller Artikel sind wir in der Lage, stets ein sehr reichhaltiges Menu zu missigem Preise zu bieten und unter Leitung unserer tüchtigen versierten Küchenchefs werden alle durch uns gelieferten Speisen von feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung sein. Indem wir uns gütige Zuwendung von Ordres bitten, empfehlen wir uns Hochachtungsvoll Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Alte Herren.

Fr. Th. Stephan,
Altenburger Schulplatz 6.

Geräucherte Fische: Riechend fetten
Sardinen, Sprotten, Rindern, Lachs-
Bücklinge, fette Riechenachserlinge.

Aufschnitt: delikaten, milden Auf-
schnitt, Schinken, Gänsebrust,
Mortadella, F. Scherwurst, Cervelat
u. Salami, Möstwürstchen, Bayerische
Zäpferl, feinste Frankfurter und
Wiener Würstchen.

Käse: feinsten vollreifen Käse, Cas-
tlemberg, Kälberkäse u. Zami-
tatskäse. (288)

Diverses: Brandt's Kindernährmilch,
bad. Gaferswiebad, Butter-
zwiebad, Paniermehl, Kaffee-Soße,
Kakao, Schokoladen und Bonbons.

Damenschneiderei.

Plissé

brennt bis 26 cm breit (292)
H. Baar, Markt 3.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3, (264)

beehrt sich die großen Eingänge in **herausragend schönen**
Damen-Kleiderstoffen in Wolle u. Seide
ergebenst anzuzeigen.

Besonders wohlfeile aparte Sachen für die Konfirmation.

Ferner: **Damen-Paletots, Capes, Kostüme,**
nur aparte Neuheiten in soliden Stoffen und guter Verarbeitung.

In Folge der sehr frühzeitigen grossen Abschlüsse werden die
Verkaufspreise von der heutigen Preissteigerung nicht berührt.
Dieselben sind daher **unerreicht billig.**

Alte Herren.

Stadttheater Halle a. S.
Spielplan

vom 7. bis 13. Februar.
Sonntagend 7 1/2 Uhr: Zum 1. Male
wiederholt: **Die Gerechtigkeit.** —
Sonntag Nachmittag 3 1/2 Uhr: Zum
35. Male: ermäßigte Preise **Alt-
Heidelberg.** — Sonntag Abend 7 1/2
Uhr: **Louise.** Musik-Roman v. Char-
pentier. — Montag 7 1/2 Uhr: Gast-
spiel **Alwine Wiede. Hedda Gabler.**
— Dienstag 7 1/2 Uhr: Zum 19.
Male: **Die Reife um die Erde in
80 Tagen.** — Mittwoch 7 1/2 Uhr:
Gastspiel **Alwine Wiede: Medea.**
— Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Andica.**
— Freitag 7 1/2 Uhr: **Louise.**

Unentgeltlich

Vermende für Damenschneiderei ge-
sucht. Offerten unter **H. K. S.,**
Exp. d. Bl.

Ein Extra-Geschenk

erhält jeder Käufer trotz der billigen Preise bei
Einkäufen von 5 Mark an

im Kaufhaus H. Elkan,

Leipzigerstr. 87. Halle a. S. Leipzigerstr. 87.

Konfirmanden
erhalten bei Einkauf von 20 Mark an

eine Uhr.

Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S.,

Leipzigerstrasse 87,

billiges und größtes Kaufhaus der Stadt Halle

Kleiderstoffe

zur Konfirmation. Durch Einkauf von ca. 12000 Meter
schwarzer u. farbiger Kleiderstoffe,
Lagerbestände der ersten Fabrikanten Deutschlands bin
ich in der Lage reinwillige Qualitäten zu äußerst billigen
Preisen verkaufen zu können.

Vorteilhafteste Einkaufsquelle

für Kragen, Capes und sämtliche Konfirmanden-
Ausstattungen, als: Hemden, Corsetts
Höde, Handschuhe, Taillentücher, Taschentücher,
Schuhe etc.

Jeder Konfirmand erhält



empfiehlt
für

**Konfir-
manden**



Konfirmanden-Anzüge

in größter Auswahl, guten Stoffen und garantiert schöner
Bauform, in 10 Qualitäten von 9,50 M. 12.— M.,
13,25 M., 15.— M., 17.— M. bis zu den Feinsten 20 M.

Ferner großes Lager in

**Konfirmanden-Hüten, Wäsche,
Chemisjets, Stiefeletten
und Stiefeln.**

ein Extrageschenk. (302)

Jeder bei mir fertig gekaufte Anzug sitzt genau wie nach Maass gearbeitet.

Abteilung für Herren-Konfektion.

Einen großen Posten **Herren-Anzüge** in allen Farben außergewöhnlich billig.

Abteilung für Leinen- u. Baumwoll-Waren. Hemdenbarchend, Leinwand, Bettzeuge, Ansetts, Federn, Vargend-Hemden, Blanddruck, Bettdecken, Betttücher, Kattune,
Flanelle, Schwaneboys mit und ohne Kante.

Schuh-

Herren-Stiefeln.

Herren-Halbstiefel von 3.50 M. an.
Herren-Stiefeletten von 4.50 M. an.
Herren-Halbschuhe von 4.00 M. an.
Herren-Halbschuhe von 2.50 M. an.
Pantoffeln in allen Preislagen

Für Knaben, Kinder u. Mädchen



waren:

Damen-Schuhe.

Damen-Zugstiefel von 3.50 M. an.
Damen-Kurzstiefel von 4.— M. an.
Damen-Halbschuhe von 2.50 M. an.
Damen-Hausschuhe von 2.— M. an.
Damen-Zeugschuhe von 2.— M. an.
großes Lager, billigste Preise.

H. Elkan, Halle a. S., Leipziger Straße 87 (Guthaus).

Lieferant für Konsum-Vereine. Auch Nichtmitglieder erhalten von mir Rabatt-Sparmarken, worauf die Prozente Weihnachten ausgezahlt werden.
Bei Einkäufen von Damen- und Herren-Garderobe gewähre extra 10 Proz.

Zur Ausführung von

(192)

Maßlagen

bringen sich in empfehlende Erinnerung

Albert u. Anna Mischur, Markt No. 13.

Wer Stelle sucht, verlange die
„Deutsche Vakanzenvoit“ Estlingen.

Alte Herren.

3. 1. April d. J. suche ich ein tüch-
tiges, anständiges **Stubenmädchen**,
das plätten und weihnähen kann.
Berf. Vorstellung erforderlich bei
Frau von Liebermann,
298) Unterealtenburg 56.



Reichskrone.

Sonntagabend, den 7. Februar, von 8 Uhr ab:

Grosses

Bockbierfest

mit Konzert bei vollständig freiem Entree.

Stammgerichte:

Bockwürstchen mit Kraut. Ragout fin.
Hammelbraten mit Thüringer Klößen. Kalbsgoulasch.

Cacao

garantiert rein, leicht löslich, em-
pfehlte a Pfd. 120. 140. 160. 200. 240.
Paul Näther, Markt 6.

Lehrfabrik
Prakt. Ausbild. v. Volont. f. Ma-
schinenbau u. Elektrotechnik.
Curans 1 Jahr. Prosp. d. Georg
Schmidt & Co., Irmansl. i. Th.

Alte Herren.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.